

Kirche in WDR 2 | 15.08.2018 05:55 Uhr | Beate Raguse-Dörr

Zukunft statt Braunkohle

Autorin: Erderwärmung, Klimaschutz und Kohleausstieg, fast täglich hören und lesen wir davon. Doch wer sind eigentlich die Menschen, die sich hier engagieren?

Heute möchte ich Ihnen Pfarrer Jens Sannig vorstellen. Er ist Superintendent des Kirchenkreises Jülich. Schon seit Jahrzehnten wird dort Braunkohle abgebaut.

O-Ton: Die Tagebaue bestimmen natürlich das Leben vieler Menschen hier im Kirchenkreis; durch langjährige Erfahrungen der Umsiedlung wissen wir, welche Schmerzen das für die Menschen bedeutet, wenn sie ihre Heimat verlieren, ihre Dörfer aufgeben müssen, wenn Kirchengemeinden ihre Kirchen schließen und aufgeben müssen. Das haben wir alles schmerzlich erfahren müssen.

Autorin: Deshalb liegt schon seit etwa 30 Jahren ein Schwerpunkt auf der Seelsorge: unzählige Trauerprozesse sind begleitet worden. Schnell hat man aber auch verstanden: Wir müssen was tun. Und die Synode – das Kirchenparlament – hat klar Stellung bezogen gegen den Abbau.

O-Ton: Mit der klaren Haltung zu sagen; wenn wir uns gegen Braunkohle positionieren, dann müssen wir gleichzeitig auch sagen – das war immer die Haltung des Kirchenkreises – was sind denn die Alternativen?

Autorin: Schon früh haben sie das Gespräch mit den Verantwortlichen gesucht, haben sich an Aktionsbündnissen beteiligt, sich selbst zur Nutzung regenerativer Energiequellen verpflichtet. Seit Jahren bringt der Kirchenkreis Politiker, Vertreter von RWE und Experten bei seinen Entwicklungskonferenzen an einen Tisch.

O-Ton: Ich glaube, wir haben eine Region, würde ich auch selbstbewusst sagen, zum Leben erweckt in der Frage, lasst uns doch jetzt gemeinsam hier den Strukturwandel angehen. Aus unserer Sicht müssen jetzt ein paar klare Entscheidungen getroffen werden und ein Masterplan erstellt werden für den Ausstieg aus der Braunkohle, der sich in seinen Schritten orientiert an dem, was das Pariser Klimaabkommen fordert.

Autorin: Eine zweites Thema ist das Gestalten einer lebenswerten Landschaft. Und nicht zuletzt fordern die kirchlichen Vertreter konkrete Lösungen für das Problem der sogenannten Ewigkeitslasten.

O-Ton: Denn wir werden noch über viele Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte, die Wasserwirtschaft hier versuchen müssen wieder ins Lot zu bringen, das passiert nicht von alleine.

Autorin: Besonders am Herzen liegt Pfarrer Sannig der Hambacher Forst.

O-Ton : Und natürlich wollen wir alles dafür tun und hoffen da auch auf die Kohlekommission, dass wir den Rest Hambacher Wald noch erhalten können, so als ein Symbol für die Klimaabkommen von Paris, zu sagen "wir haben verstanden" an dieser Stelle und wir müssen hier nichts Unnützes weiter voran treiben.

Autorin: Vieles scheint in diesen Tagen möglich. Vieles wurde schon erreicht. Das Abbaugelände in Garzweiler wurde verkleinert, eine Kohlekommission eingerichtet.

O-Ton : Ich glaube, dass wir über die letzten Jahre zum einen ein starkes Bewusstsein geschaffen haben in der Region, dass das, was hier passiert, die Menschen angeht und ich glaube, es ist für RWE nicht mehr so leicht wie früher, hier Fakten zu schaffen und Tatsachen zu schaffen, weil sich einfach auch der Widerstand und der Protest deutlich vermehrt hat.

Autorin: Das darf gerne so weitergehen, denn:

O-Ton: Wir haben als Kirche einen vom biblischen Zeugnis her klaren Auftrag,

nämlich Bewahrung der Schöpfung, und dafür treten wir ein und darum beten wir und dafür kämpfen wir.